

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 s. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Tauchaer Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 s.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 44.

Hirschberg, Donnerstag den 22. Februar.

1883.

## Schattenbilder

### aus dem socialen Leben Berlins.

Sonntagsruhe — Sonntagsheiligung! heißt die Parole des Tages, nach der es sich aller Orten regt. Es ist ein schönes Zeichen des Bewußtseins menschlicher Würde, daß die tiefempfundene Sehnsucht nach gesetzlichem Verbot der Sonntagsarbeit gerade aus den niedrigsten Schichten der Bevölkerung, dem arbeitenden Volke, hervorgeht, das doch gerade am allerwenigsten auf Stehen sich nur das bestmögliche Verdienst zu verzichten im Stande ist. Das beweist am besten, daß das Wort von der Irreligiosität der unteren Klassen nicht die Berechtigung hat, die man ihm mit aller Gewalt zuschreiben möchte. Die eigentliche Irreligiosität ist auf ganz anderer Seite zu suchen. Man kann den frischgepflanzten Baum für sein allmähliches Verdorren nicht verantwortlich machen, wohl aber den Gärtner, der lieblos das Hegen und Pflegen vergißt. Der Baum ist hier der Arbeitnehmer, der Gärtner der Arbeitgeber, der seine sociale Stellung als Waffe benützt, mit der er den anderen zwingt, auch des Sonntags mit dem keinem anderen Gefühl aufzustehen, als mit dem, nicht zum Lobe des Herrn, sondern zum Lobe seines Herrn die schmutzige Blouse als Sonntagsgewand begrüßen zu müssen. „Als nun Gott der Herr den sechsten Tag geschaffen hatte, schuf er den siebenten Tag und machte ihn zum Ruhetag.“ Mit frommem Kinderfönn, Ehrfurcht und Schauer vor dem Allerhöchsten im Herzen haben wir es in der ersten Religionsstunde vernommen. Wir konnten uns keinen Sonntag denken, an dem nicht ein anderes Gewand, als das der Alltagsstage uns geschmückt hätte. Das war gleichsam die Bedeutung der „Ruhe“, die mit der besseren Kleidung auch den Menschen änderte, in unsere Kindesseele schon das Gefühl pflanzte, daß die Festesgewandung die feierliche Stimmung hebe. Und wie uns das Wort von der Sonntagsheiligung durch die Sonntagsruhe in zarterster Jugend

bereits gelehrt wurde, so wird es heute auch tausenden und abertausenden Arbeiterkindern gelehrt, die sich noch ebenso in ihrer Unschuld des „guten Kleides“ erfreuen, wie wir uns seiner erfreuten. Uns ging es vielleicht besser, als diesen. Wir konnten dieses Gefühl der Sonntagsruhe bis in die spätesten Jahre hinein bewahren, wo es durch die Grausamkeit des Daseins bereits an der Grenze vom Knaben zum Jüngling, vom Mädchen zur Jungfrau bei jenen zu ersticken begann. Das ist ein ganz einfaches Rechenexempel des socialen Lebens. Hier ist ein Fall maßgebend für tausende, das Schicksal des Individuums dasjenige der ganzen Gattung. Direct aus der Gemeindefchule führt der Weg das Arbeiterkind im Durchschnitt nach der Fabrik. Wer war nicht schon in Garnspinnereien und hat blutjunge Mädchen auch des Sonntags Nachmittags in heißer Atmosphäre, vielleicht unter dem Geräusche der nächsten Kirchenglocken, in schmutziger Gewandung sich mühen und plagen sehen — weil sie mußten? Wer hat Knaben im selben Alter in anderen Fabriken nicht ebenso den „Sonntag feiern“ sehen — weil sie mußten? Das Mädchen wird zur Frau, hat während Jahre sich daran gewöhnt, den Sonntag wie einen Werkeltag zu betrachten; der Knabe wird zum Mann und hat die Pietät vor der Sonntagsheiligung gezwungen schon längst verleugnen müssen. Ich sehe ihn jetzt als Familienvater, wie er des Sonntags Mittags, wenn er von der Arbeit kommt, erst mit seinen Collegen das nächste Schanklocal aufsucht, um sich auf Stunden „setzusehen“. Die Arbeit hat ihm das Sonntagsgefühl gründlich verleidet, was fragt er im Werkeltage nach Gott und Kirche! Man hat ihn mit Gewalt gelehrt, den Sonntag wie jeden anderen Tag zu betrachten. Dann wankt er „selig“ nach Hause, einer von den Vielen, die man des Sonntags Nachmittags in den Vorstädten inmitten gepuhter Menschen zu Hunderten antreffen kann. Aber einstmals wird auch dieses Leben für ihn ein Ende

haben — mit dem Tage, wo er nicht mehr gezwungen wird, das göttliche Gebot auf Kosten egoistischer Ausbeutungsseelen zu profaniren. Er wird des Sonntags Morgens sich mit dem behaglichen Gefühl erheben können, nicht in die Tretmühle des Daseins zu müssen. In der Umgebung seiner Familie wird er den Reiz des Sonntags kennen lernen. Und mit dem guten Kleid, daß er sich nun in Ruhe anlegen darf, wird auch der innere Mensch sich verändern. Er wird sich wohl fühlen inmitten der Verwandten, wird sich bewußt werden, daß auch im Familienglück eine hohe Religion liegt, er wird in der Sonntagsruhe die Sonntagsheiligung finden. (D. Tgbltt.)

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 20. Febr. Se. Maj. der Kaiser und Königin empfingen heute Morgen die Hofmarschälle und nahmen um 11 Uhr militärische Meldungen sowie darauf die Vorträge des Marine-Ministers und des Militär-Cabinetts entgegen.

— Wie wir bereits meldeten hat Se. Majestät der Kaiser das Reichstags-Gebäude mit seinem Besuche beehrt, um im dortigen Foyer das Modell des (Wal-Loth'schen) Entwurfes zum neuen Reichstags-Palais in Augenschein zu nehmen. Augenzeugen bewundern die eingehende Kenntniß, welche der Kaiser von dem Projecte hatte, und sein großes Interesse, welches er dem Neubau entgegenbringt. Bekanntlich wünscht der Kaiser, ebenso der Fürst-Reichskanzler, daß der auf 50 Stufen zu erklimmende Sitzungssaal tiefer gelegt werden möge.

— Graf von dem Busche-Zypenburg, genannt von Kessel, Mitglied des Herrenhauses, auf Zypenburg ist zum Schloßhauptmann von Osnabrück ernannt worden.

— Die „Kr.-Ztg.“ schreibt: „Professor Dr. Du Bois-Reymond wurde bei Beginn seiner Vorlesung

## Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Elisabeth öffnete die Thür und nun übersah sie den engen Raum. Auf einem Bette lag die kranke Greisin und davor saß Adele in ihrem bescheidenen Kleide, ohne Schmuck oder Federn, aber im Schooß ein zerlesenes Buch und die Augen voll Thränen.

Sie mochte die Stelle, welche das Mütterchen zu hören wünschte, schon kennen, denn sie sprach langsam die Worte, ohne in das Buch hineinzusehen.

„Auf Dich, Herr, vertraue ich; mein Gott, hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich, daß sie nicht wie Löwen meine Seele erhaschen und zerreißen, weil kein Erretter da ist. Herr, mein Gott, habe ich Unrecht gethan und ist Böses in meinen Händen —“

Ihre Stimme bebte, ihr Gesicht war sehr bleich. Wer sie so sah, der hätte vielleicht die geistreiche, witzige Adele Tellheim auf den ersten Blick nicht erkannt.

Die alte Frau lag mit geschlossenen Augen, es schien, als habe der Todesengel seine Schatten auf diese Stirn bereits herabgesenkt. Was Adelsens gallonirter Diener an Erfrischungen und Delicatsessen hierher gebracht, das stand noch unberührt; aber als die junge Dame fragte, ob sie denn nichts thun könne, ihr die schweren Stunden zu erleichtern, da deutete sie auf das heilige Buch und flüsterte matt: „Wenn mir die liebe, junge Frau einen Psalm vorlesen wollte!“

Wie lange war es, seit in Adelsens Hände zuletzt die Bibel gelegen! — Sie schlug den verbenuhten

Band zögernd auf und las, was ihren Blicken zuerst begegnete: „Hilf mir von meinen Verfolgern und errette mich!“

Elisabeth's liebliches Gesicht erschien im Rahmen der Thür zuerst, aber hinter ihr stand Ulrich, und rasch wie der Gedanke sprang bei seinem unerwarteten Anblick die junge Frau von ihrem Sitz empor. „Ein hübsches Bild, nicht wahr, ich die Bibel citirend!“ — „Aber was wollen Sie, Herr Amtsrichter, dergleichen ist von dem Heiligen-Debut in der Hütte unzertrennlich!“

Der Freiherr blieb so ruhig, als sei vom Wetter die Rede. „Bitte, gnädige Frau,“ antwortete er, „fahren Sie fort zu lesen!“

„Behüte, — ich war gerade im Einschlafen begriffen, als Sie mich zum Glück durch Ihr Erscheinen wieder in die Wirklichkeit zurückriefen. Meine süße Elli mit dem Madonnengesichtchen, sprich an diesem Schmerzenslager die üblichen Worte von der Gnade des Allmächtigen und daß es speciell die Armen sind, welche in den Himmel kommen werden, — es treibt mich ganz außerordentlich, einmal wieder unverfälschte Lust zu athmen.“

Sie sah während dieser Rede fortwährend in Ulrich's Augen, es gewährte ihr offenbar den prickelndsten Genuß, solche Worte zu sprechen, so frivole Anschauungen zu erkennen zu geben, welche sie aus Herzensgrund verabscheute. Nur in seiner Gegenwart spielte Adele die Weltkame ohne Gefühl und tiefere Empfindung.

Aber Ulrich rächte sich sofort. Er nahm, wie immer, den Kampf mit ihr so auf, daß er vollständig Sieger

blieb. Zum Bette tretend, drückte er freundlich die fieberheiße Hand der kranken Frau.

„Nun, Mütterchen, wie geht es denn heute? Ist der Schreck noch nicht ganz überwunden? — Aber eine recht liebe, freundliche Dame habe ich Ihnen doch hergeschickt, nicht wahr? Frau Ulfers thut gewiß, was in ihren Kräften steht, um Sie zu trösten!“

Die Alte nickte lächelnd. „Gott segne das junge Wesen! Wenn meine müden Augen in ihrem Gesichtchen zu lesen verstehen, so ist sie trotz ihres Reichthums nicht glücklich, aber gut, herzensgut. Sie weiß schon, was ich gern höre, und wenn sie mir aus dem heiligen Buche vorliest, dann fallen Thränen auf die Blätter!“

Es wurde ganz still im Zimmer. „Ein Engel flog hindurch,“ sagte Sisy.

Elisabeth ließ auch hier einen Theil ihrer Spenden zurück, obwohl die Stunde, in welcher das Mütterchen keines Menschen Gunst mehr brauchen würde, schon ganz nahe schien, dann verließen Alle das enge, nur mit dem dürftigsten Hausrath versehene Zimmer.

„Lassen Sie mich Ihre Hand sehen, Herr Amtsrichter. Geht es gut damit? — In einigen Tagen ist meine große Landpartie, wie Sie wissen.“

„Und da soll ich rudern, oder dergleichen, nicht wahr, gnädige Frau? — Zum Dank für Ihre Güte gegen die arme Kranke werde ich mein Bestes mit Vergnügen thun, dessen dürfen Sie sich versichert halten.“

„Und Du, Elli? — Ihr kommt doch, Du und Otto?“ „Otto ist in Moskau, Adele, oder doch auf dem



am Montag Nachmittag vom Auditorium wieder mit besonders lauten Beifalls-Bezeugungen empfangen. Er begann seinen Vortrag über den Stoffwechsel mit einer Anekdote über Bernoulli: „Als der berühmte Naturforscher die Behauptung aufstellte, der menschliche Körper erneuere sich nach bestimmten Zeiträumen in seinen Bestandtheilen, erfuhr er den heftigsten Widerspruch von Seiten seiner theologischen Kollegen. Er antwortete ihnen, auf ihre beschränkte Logik anspielend, mit einem derben Scherz: „Ihr habt Ohren, die Esel haben Ohren, folglich seid ihr Esel.“ Ich versichere auf mein Ehrenwort, daß ich bei dieser Anekdote nicht an Vorgänge der jüngsten Zeit gedacht habe; ich citire dieselbe, wie meine früheren Zuhörer ihnen bestätigen werden, regelmäßig bei diesem Capitel. — Was jene Vorgänge selbst betreffe, so stehe ich zu hoch, als daß sie mich alteriren könnten.“ (Und doch hat er sich nicht „zu hochstehend“ erachtet, um die Thiere für „Brüder“ zu erklären. D. Red.)

[Abgeordnetenhaus.] In der gestrigen Sitzung wurden 16 000 Mk. für die Einberufung eines Volkswirtschaftsrathes leider abgelehnt. Das Centrum, vom Abgeordneten Windthorst geführt, stimmte dagegen.

Ein Ereigniß war die Rede Wagner's im Abgeordnetenhaus. Er war der erste Redner, der es wagte, die ganze Fülle des conservativen Programms auszuschütten. Natürlich ist die ganze liberale Presse außer sich und spricht von Grundsätzen der Socialdemokratie. Bekanntlich aber läßt sich die Partei der socialen Reformen durch Schreckbilder, wie Socialismus, Staats-, radicaler Socialismus, Socialdemokratie und was für Steigerungen sonst noch beliebt wurden, heute nicht mehr „gruselig machen“. Herr Wagner sagte selbst, vor solchen Gespenstern scheue er nicht zurück, wohl aber vor der gegenwärtigen Productionsweise, einer bankrotten Wirthschaft, wie sie nicht schlimmer gedacht werden könne. Wir wissen sehr wohl, es giebt nur zwei Dinge: sociale Revolution oder Reformation!

Ueber die Sonntagsruhe für die Postbeamten schreibt die „R. Z.“: Aus einem Briefe, welchen der Reichstagsabgeordnete Professor Arnold erhalten und uns mitgetheilt hat, geben wir Folgendes hier wieder: . . . Sie haben sich durch Ihren im Reichstage gestellten Antrag auf Einführung einer Sonntagsruhe für die Postbeamten ein großes Verdienst erworben, welches alle Diejenigen mit dem lebhaftesten Dank anerkennen, die den großen Nachtheil der Sonntagsarbeit erfahren haben. Auch ich, der ganz ergebenst Unterzeichnete, habe — Krankheits- und Urlaubszeiten abgerechnet — während der letzten zehn Jahre meiner Dienstzeit keinen einzigen ganz freien Sonntag gehabt, obwohl ich — als Beamter der Ober-Postdirection — nach den Instructions-Bestimmungen Sonntags nur abwechselnd Dienst zu leisten gehabt hätte. Indeß, nicht nur die factische Unmöglichkeit, die geradezu erdrückende Arbeitslast an den sechs Wochentagen zu bewältigen, sondern auch die (mit den gedruckten Vorschriften im Widerspruch stehenden) erhobenen Anforderungen der Vorgesetzten, welche jedes Ausbleiben am Sonntage mit einer schroffen Bemerkung rügten: daß

auch sie Sonntags da sein müßten, zwangen mich zur Sonntagsarbeit. Weniger dem anstrengenden Dienst an den Wochentagen, wo die Arbeitszeit trotz der größten Hast nie unter 12 Stunden täglich betrug, sondern hauptsächlich dem Mangel einer Erholung an Sonntagen muß ich meine totale Erschöpfung, die mich bereits im 42. Lebensjahre dem Ruhestande zuführte, zuschreiben. Und wie mir, so ist es noch hundert Anderen ergangen: man quetschte die Citrone aus und warf sie dann weg. . . . Es ist überhaupt eine sehr betrübende Thatsache, daß von einigen Vertretern der obersten Postleitung in öffentlicher Sitzung des Reichstages wiederholt Erklärungen abgegeben wurden, die mit den factischen Verhältnissen im großen Widerspruch stehen, und daß — wie wieder die neuesten Verhandlungen zeigen — seitens des Herrn Stephan ernste und heilige Sachen in scherzhafter, allgemeine Heiterkeit der Linken hervorrunder Weise behandelt werden. Welche Stimmung dies in den betreffenden Beamtenkreisen erzeugen muß und welche Folgen daraus nicht nur für die Verwaltung bei der Reichspost, sondern auch für die öffentlichen Rechtszustände in Deutschland entstehen müssen, braucht hier wohl nicht näher auseinandergelegt zu werden.

Magdeburg, 19. Febr. Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Wolff, empfing heute das Comité, welches Zustimmung-Adressen zu der Sonntags-Verordnung in der Provinz angeregt hat. Das Comité überreichte Zustimmungserklärungen aus 350 Ortschaften, und zwar aus allen Theilen der Provinz mit nahe an 8000 Unterschriften. Die Unterschriften legen Zustimmung aus allen Ständen, insbesondere auch aus dem Gewerbebestande, dar. Die Mitglieder der Deputation wiesen in ihrer Ansprache u. A. darauf hin, daß in mehreren Landgemeinden eine so allgemeine Zufriedenheit mit der Maßregel Platz gegriffen habe, daß die Schulzen und Schöppen die Zustimmung Namens der Gemeinde abgegeben haben.

#### Frankreich.

Dieses Land ächzt unter den Fehlern des Parlamentarismus. Aus Egypten, einer der besten Einnahme-Quellen, herausgedrängt, spart es seine Kräfte nur, um sich zum Revanchekrieg mit Deutschland zu schonen. Nun hat es aber keinen Napoleon, keinen Gambetta, keinen Götze, den es blindlings anbetet, sondern nur Streber oder Leute an der Spitze, die es mit Niemand verderben wollen, d. h. Leute, welche lieber alles Andere, nur nicht Charakter besitzen.

Der Präsidenten, die den Franzosen so viele Angst machen, sind acht, und zwar: 1) der Comte de Paris, 2) der Duc de Nemours, 3) der Duc d'Almale, 4) der Prince de Joinville, 5) der Duc de Montpensier, 6) der Duc de Chartres, 7) der Duc d'Angouleme und 8) der Duc de Penthièvre.

Mehrere Journale glauben, daß die Veröffentlichung der Decrete unmittelbar bevorstehe, durch welche die der Armee angehörenden Prinzen ihrer Stellungen enthoben werden.

#### Schweiz.

Dieselbe wird von allen Fortschrittsblättern (so auch dem hiesigen) oft als das Eldorado von Bildung, Tugend und Weisheit geschildert. Diejenigen, welche

oft dort gereist sind oder länger dort gelebt haben, wissen bekanntlich seit lange das Gegentheil. Jetzt ertönen die Klagen auch von dort überlaut. Der Liberalismus hat auch in der Schweiz abgewirtschaftet, die Leute, denen durch die freieitliche Speculation das Fell über die Ohren gezogen ist, fangen jetzt laut an zu schreien nach Staatshilfe und Schutzvölkern! So bröckelt Stein nach Stein vom falschen Liberalismus.

#### Provinzielles.

Bernstadt, 18. Febr. Behufs Gründung einer Zuckerrabrik bei Bernstadt hatte ein aus 13 Gutsbesitzern der Umgegend gebildetes Comité zu einer öffentlichen Versammlung im Hotel „zum blauen Hirsch“ für heut Nachmittag eingeladen. Die Fabrik wird, soweit bis jetzt bestimmt, auf einem Grundstück in Kollemühle bei Bernstadt erbaut und soll bereits im October in Betrieb kommen. Es werden pro Centner Rüben 1 Mk. resp. 1,10 Mk. bezahlt und Abnahme-Stationen auf den Bahnhöfen von Bohrau bis Kolbau errichtet.

\*\* Warmbrunn, 20. Febr. Die gestrige Sitzung der hiesigen Section des Riesengebirgs-Vereins wurde vom Vorsitzenden, Herrn Liedl, eröffnet, welcher zunächst constatirte, daß bis jetzt die Section Warmbrunn noch keine Bewilligung aus der Centralkasse erhalten habe. Es soll in nächster Zeit von Seiten der Section die Anlegung eines besseren, schattigen Fußweges nach Hermsdorf u. R. angeregt werden. Ferner wurde beschlossen, 12 neue Bänke und 6 Wegweiser aufzustellen. Die Section wird daher bei der General-Versammlung, welche am 15. Mai zu Erdmannsdorf tagen wird, um Mittel resp. Beihilfe zu den angeführten Verbesserungen einkommen. Es wurde hierauf ein Aufsatz aus dem Organ des böhmischen Riesengebirgs-Vereins „Das Riesengebirge in Wort und Bild“ verlesen, welcher sich sehr anerkennend über die Haltung des „Wanderers aus dem Riesengebirge“, sowie dessen Herausgeber, Herrn Donat in Erdmannsdorf, aussprach. Zum Vortrag wurde noch ein Schreiben des Herrn Rittmeisters Fiebig gebracht, in welchem sich derselbe gegen das übermäßige und nicht zu billige Auskäten unserer Alleebäume aussprach und die Bitte hienan schloß, die Section möge veranlassen, daß dies nicht mehr in dem bisherigen Umfange geschehen möge. Nach kurzer Debatte wurde die Sitzung geschlossen. In ca. 14 Tagen findet wieder eine Versammlung statt, um die Vorlagen für die General-Versammlung zu berathen.

Δ Mittelzillertal. [Stiftungsst.]. Wir berichteten neulich über eine vom hiesigen Gesangsverein „Harmonie“ zum Besten der Abgebrannten in Södrich veranstaltete theatralische Aufführung und bringen heute im Anschluß hieran die Notiz, daß am Sonnabend dieser aus Dilettanten (Webern der Erdmannsdorfer Spinnererei) gebildete Sängerbund in Teichmann's Hotel „zum Zillertal“ sein siebentes Stiftungsfest feierte. Eingeleitet wurde dasselbe durch ein theils in ernstem, theils in heiteren Gesangsvorträgen bestehendes Concert, welches von dem ziemlich zahlreichen Auditorium mit vielem Beifall aufgenommen ward. Nach jedem der drei Programmtheile fanden sich für die lustige Faschingszeit

Wege dahin, aber Suhy und ich werden Deine Fete sehr gern mitmachen.“

Adele lächelte. „Wir sind insgesamt vierzig Personen,“ sagte sie, „es soll ein Zigeunerlager im Walde aufgeschlagen und bei einem gewaltigen Feuer gelocht werden. Ganz Immensee, wie Du siehst, Elli, sehr poetisch und reizend. Abends im Mondschein zur Stadt zurück, — hoch zu Ross natürlich. Willst Du immer noch nicht reiten lernen, Elli?“

„Nie, glaube ich, beste Adele. Ich bin zur Amazone durchaus verdorben.“

„Dann mußt Du mit den Anstandsmüttern in der Kutsche sitzen. Ach, Gottlob, nun wären wir aus der Aischenregion heraus!“

Sie verabschiedete sich von den Uebrigen und fuhr allein nach Hause, um sich in ihrem kostbaren Boudoir auf's Sopha zu werfen und zu schluchzen. Weßhalb mußte sie immer in Ulrich's Gegenwart so böse Worte sprechen und weßhalb schien er eins derselben gehört zu haben? — Ja, gewiß, gewiß, sie war unglücklich trotz ihres Reichthums, die alte Frau mit den halbblinden Augen hatte nur zu tief gesehen, sie war grenzenlos unglücklich.

Selbst die Diensthofen künftigen schon: ihre französische Jungfer hatte in der Küche ganz laut gesagt, Monsieur sei ein bête noire und sie, Jeannette Porquillen, würde ihn nicht geheirathet haben, wenn er auch Kaiser von Frankreich wäre.

Seitdem ging die Entrüstung der kleinen Pariserin von Mund zu Mund, und einmal als Adele zufällig den Portier und die Köchin miteinander sprechen hörte,

mußte sie zu ihrem nicht geringen Erschrecken gewahren, daß diese Leute mit allen, auch den intimen Verhältnissen der Herrschaft vollkommen vertraut waren.

„Er kneist sie, die Handgelenke sind zuweilen unter den Manschetten ganz geschwollen,“ sagte der Portier. „Pui, ein echter „Herr“ thäte dergleichen nicht, aber dieser Dfser ist ein Emporkömmling; wäre er arm, so könnte man ihn weder hier, noch dort brauchen. Für solche Subjecte sorgt dann der gütige Himmel durch den Geldsack des Vaters.“

„Der aber doch keine Liebenswürdigkeit verleiht,“ entschied die Köchin.

„Gieb mir einen Kuß, Du kleine Coquette. So viel sage ich Dir, — wenn er nochmals wagt, Dir Liebeserklärungen zu machen, bläue ich ihm einmal den Rücken, daß er Zeit seines Lebens daran denkt. Meine Kündigung ist ohnehin beschlossene Sache, man verdirbt sich die Carrière durch den Dienst bei einem so lächerlichen Herrn.“

Ein Geräusch im vordersten Zimmer verscheuchte das Pärchen. — Adele athmete auf, wie aus einer drohenden Gefahr befreit. Wenn ihre Diensthofen gesehen hätten, daß sie solche Worte anhörte, ohne sich zu einer Rüge, zur Entrüstung aufraffen zu können! —

Ein nervöses Zittern beherrschte noch stundenlang ihre Fingerspitzen. In einer anderen Unterhaltung würden wahrscheinlich diese Leute über die Verhältnisse des Zuhenden Hauses ebenso ungenirt aburtheilen, würden erörtern, weßhalb sie im Grunde den unlieblichen Mann geheirathet hatte und Gott weiß, was sonst noch.

Gegen alle solche Nadelstiche half nur der maßloseste Trost, half das Vergnügen, mit vollen Händen Geld auszugeben, denn das beneiden doch Alle, das nennen Alle ein Glück, mögen die Umstände sein, welche sie wollen.

Von dem beabsichtigten Zigeunervergnügen sollte die ganze Stadt sprechen. Außer ihr selbst ritten noch fünf bis sechs junge Damen, die übrigen fuhrten hinaus und dann wurde in Costümen à la Watteau draußen im Waldesgrün und ländlicher Stille ein Fest gefeiert, wie es Marie Antoinette mit ihrem Hofe aufzuführen liebte. Als Schäfer und Schäferinnen, umgeben von dem ausgeputztesten Luxus der Toiletten und der Bewirthung, so sollten die Gäste einen Tag erleben, dessen Königin sie selbst war, dessen Huldigungen ihr allein gebührten. Die Welt sah nur den Glanz der Juwelen und der seidnen Gewänder, — was drinnen im Herzen vorging, das erfuhr sie nicht. Es giebt ja Ungezählte, gerade Solche, die auf den Höhen des Lebens stehen, — denen es auch nicht besser geht, all' ihr Belang. Glanz und Schimmer bezeichnen ihren Weg durch die Welt, Thränen und verborgenes Weh die einsamen Nächte.

Das Gold, das rothe, heiß begehrte Gold gehört ihnen und die Menge preist sie glücklich, — so wird es immer sein, wie es immer so war.

Zwei Wagen mit der nöthigen Dienerschaft, den Garderoben, Geräthen und Lebensmitteln fuhrten voraus, dann folgte auf einem anderen Wege die glänzende Gesellschaft, der nur Dfser fehlte.



berechnete Einlagen, mimische Darstellungen, die große Heiterkeit hervorriefen. Den Schluß bildete ein überaus launiger Vortrag, „Der Musikinstrumentenhändler“ benannt, sowie das bekannte „Sachcouplet“; beides wurde von einem gut beanlagten Dilettanten höchst wirkungsvoll zu Gehör gebracht. — Dem Concert schloß sich ein flottes Tänzerchen an, bei dem der größte Theil der anwesenden Gäste und Vereinsmitglieder in sehr animirter Stimmung bis zum Morgengrauen in harmloser Weise sich vergnügte. Möge der Verein, welcher seine Lebensfähigkeit nunmehr wohl erwiesen hat, in seinen musikalischen Bestrebungen fröhlich blühen, wachsen und gedeihen!

— In Betreff des Bahnprojectes Bojanowo-Guhrau theilt der „Guhrauer Anzeiger“ mit, daß sich der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft bereit erklärt hat, den Bau und Betrieb einer Secundärbahn von Bojanowo nach Guhrau der General-Versammlung unter der Bedingung zu empfehlen, daß seitens des Kreises bezw. des Bahnbaus betreibenden Comités der erforderliche Grund und Boden unentgeltlich hergegeben und eine Baarsubvention von 40 000 Mk. à fonds perdu zahlbar mit 10 000 Mk. jährlich für die ersten vier Betriebsjahre als Zinszuschuß geleistet werde. Ein weiterer günstiger Verlauf dieser Angelegenheit ist somit zu erwarten.

### Locales.

Sirschberg, den 21. Februar.  
\* Nichts **Lehrreicher** giebt es für die Parlementsmitglieder, welche offene Augen haben, als die Zustände in Frankreich. Dort blüht der **Parlamentarismus** unverfälscht und uneingeschränkt.

Der sogenannte **Volkswille** ist in den freiesten Wahlen destillirt und als Quintessenz in der Deputirtenkammer tropfenweise aufgefassen.

Und was thut diese Quintessenz? Sie läßt sich von jeder Stimmung fortreißen, von jedem kleinsten Ereigniß in's Bohorn jagen; ja durch ein lächerliches Manifest, welches der ebenso wenig fähige, wie unpopuläre Plon-Plon (Prinz Jerome Napoleon) hat ergehen lassen, zu allen möglichen Thorheiten verleiten.

Jenes französische Parlament gleicht daher jenen Versammlungen, welche durch eine unbewußte Strömung oder einen hervorragenden und wortgewandten Schreier sich zu allen möglichen Resolutionen umstimmen lassen. Sie zeigen hier und da wohl Erregung, Begeisterung oder Mißfallen, nirgends aber **Stetigkeit oder Charakter**.

Die Folge ist, daß das französische Volk auf das Schärffste **dieselbe** Kammer, die es mit großer Majorität selbst gewählt hat, auch selbst verurtheilt. Die Weltgeschichte scheint nicht allein bei den Franzosen nur dazu zu existiren, um Nichts aus ihr zu lernen.

— Sehr beachtenswerth sind die folgenden Auslassungen der „Schl. Btg.“: „Die Falk'sche Gesetzgebung, so schreibt das freiconservative Blatt, läßt das Verständnis für das Wesen und die Nachvollziehung der katholischen Kirche so sehr vermissen, daß sie durch Amendirung kaum noch eine, beide Theile befriedigende Correctur erfahren kann.“

\*\* Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung am 23. Februar 1883: 1) Anstellung des Nachtwächters Berndt; 2) Bewilligung einer einmaligen Gratification von 6 Mk. an den Bureaugehilfen Zentsch; 3) Mittheilung der Protocolle über die außerordentliche Revision der städtischen Depositen; 4) Feststellung des städtischen Etats pro 1883/84; 5) Dechargirung von Jahresrechnungen pro 1881/82; 6) in geheimer Sitzung: Beschluß über die Wiederbesetzung der Stelle eines unbesetzten Beigeordneten.

S. [Concert.] Das Concert des bekannten Violin-Virtuosen M. Dengremont, das derselbe am 20. d. M. mit Unterstützung der Hofopernsängerin Frau Dr. Rohut-Mannstein und des Pianisten Harriers-Wippern gab, hatte, was den instrumentalen Theil anlangt, einen glänzenden Erfolg. An der Spitze stehen die meister- und musterhaften Leistungen Dengremont's, der durch seine Vertrautheit mit dem gesammten schwierigen, technischen Spielapparat der Violine nach virtuoser Seite hin sich omnipotent zeigte. Wie die virtuose, so war auch die künstlerische Durchbildung staunenerregend. Das bewies er im Vortrage des Chopin'schen „Nocturnos“ mit seiner prächtigen Cantilene und in dem Vortrage der chevaleresken Polonaise von Wieniaski. Den tollen Schwierigkeiten der Transcription des „Gott erhalte Franz u.“ und besonders der Leonard'schen „Cadenz“ wurde er allseitig gerecht. Herr Harriers-Wippern spielte das „Scherzo“ und den „Cis-moll-Walzer“ von Chopin, desgleichen die „musikalischen Rippen“ von Harras und Grieg elegant und klar bis in die feinsten Details. Seiner Begleitung hätten wir

ein größeres Maßhalten gewünscht. Frau Dr. Rohut-Mannstein hatte ihre besten Momente in den Locutionen des „Erlkönigs“ von Schubert. Für das Maive in der Gounod'schen „Gretchen-Partie“, wie für die dramatischen Momente in der „Fidelio-Arie“ und in „Erlkönig“ reichte der gute Wille nicht mehr hin.

\*\* Summarisch zusammengestellt, haben in dieser Schwurgerichtsperiode 12 Verhandlungen gegen 13 Angeklagte stattgefunden. Von Letzteren wurden 2 freigesprochen, die Uebrigen verurtheilt. An Strafen wurden ausgesprochen: eine Todesstrafe, 25 Jahr 6 Monat Zuchthaus, 8 Jahr 7 Monat und 14 Tage Gefängniß und 29 Jahre Ehrverlust.

— An dem auf Anregung des von den schlesischen Gartenbau wohlverdienten Landraths des Brieger Kreises, Herrn von Reuß in Brieg, veranstalteten Lehrcursus für Cultur der Obstbäume betheiligen sich gegenwärtig über 40 Schüler, meist Söhne von Landwirthen und Gärtnern.

— Die Bestrebungen des Vereins der deutschen Papierfabrikanten, auch im Papierhandel das Decimal System einzuführen, sind von Erfolg gekrönt worden. Auf eine, an den Reichskanzler gerichtete Petition ist von demselben der Bescheid ergangen: „Ich habe die Reichsbehörden veranlaßt, bei Bestellungen von Papier für ihren Bedarf künftig das Ries zu 1000 Bogen als Einheit zu Grunde zu legen und habe ferner den hohen Bundesregierungen den Erlaß einer gleichartigen Anweisung an die Landesbehörden anheimgegeben.“

— Im Allgemeinen hat Niemand nöthig, bei Reisen innerhalb Deutschlands Legitimationspapiere bei sich zu führen. Doch wird Jeder wohlthun, hierin vorsichtig zu sein, wenn es sich z. B. um Empfangnahme von Geld- und Wertsendungen bei der Post handelt. Es kommt nicht selten vor, daß die Postbeamten in Verlegenheit gerathen, wenn von ihnen nicht bekannten Personen postlagernd gestellte Sendungen, für welche die Post Garantie leistet, abgefordert werden. Nicht selten haben Reisende so lange einen unfreiwilligen Aufenthalt erleiden müssen, bis die erforderlichen Legitimationspapiere herbeigeschafft wurden.

— Neuerdings ist ein Feueranzünder in den Handel gekommen, der eine Ersparniß an Holz und Sicherheit gegen die mißbräuchliche Anwendung von Petroleum bieten soll. Dieser Feueranzünder besteht aus einer Metallhülse, in welche von Zeit zu Zeit etwas Petroleum gethan wird, und einem in dieselbe gesteckten und unverbrennbaren Kolben aus einer asbestähnlichen Masse an einem Eisendraht. Wenn man damit Feuer anzünden will, so nimmt man den Kolben aus der Hülse, zündet das von dem Kolben aufgesaugte Petroleum mittelst eines Streichholzes an und legt den brennenden Kolben unter das aufgeschichtete Brennmaterial. Sobald dieses zum Brennen gekommen ist, nimmt man den Kolben wieder fort.

— Ein von E. Weyl im „N. Journ.“ dem Verstorbenen gewidmetes Gedicht.

### An Richard Wagner.

Das Meer verrieth's dem Blitze, nun flammt's von Land zu Land: Vom deutschen Künstlerhimmel ein Prachtgestirn verschwand! Und namenlose Trauer giebt kund sich nah und fern, Denn zweier Mäusen Pharos erlosch mit diesem Stern!

Gar blüht die Lagune an jener Stelle rauscht, Wo sie die Abschiedsgrüße des Scheidenden befaucht: Ach, aus den letzten Seufzern scholl es wie Wahn und Fried', Dazu der Wellen Flüstern! ein trübes Schwanenlied!

Zu neuem Ruhm erwachte der alte Steinpalast, Der gastlich aufgenommen den edlen, deutschen Gast. Dort führt der Cicero die Fremden künftig hin, Raum wird er Dich mehr nennen „Palazzo Vendramin!“

Hier starb der Richard Wagner! wird er verklären nur; — Ein deutsches Siegesdenkmal auf italien'scher Flur, Dem sterbend neues Leben ein großer Geist verlieh'n, Was bist Du jetzt geworden, Palazzo Vendramin!

Der, müd' der Erdenkämpfe, entschlummet friedlich dort, Der Geldsieg errungen, wird leben fort und fort! Ein Troubadour und Barde dem deutschen Volk zugleich, An Siegen und an Ehren im Leben überreich.

Schuf eine neue Aera der Kunst sein Riesengeist Und hat mit Himmelsmanna die blüht'ge Zeit gespeist. Er fand wohl viele Segner, wie immer das Genie, Doch beugen ihre Häupter tief trauernd nun auch sie.

An ihren Wimpern schimmert der Thränen Demantglanz Und träufelt auf des Meisters verbienten Lorbeerkranz! Nun ruhen alle Waffen, beendet ist der Streit Und Freund und Feind sind einig: ihn lobnt Unsterblichkeit!

### Neues Baumaterial.

— d. In dem Staate New-Jersey (Amerika) finden sich reiche Lager von einem rothen Thon, welcher vielfach zu technischen und ornamentalplastischen Zwecken verwandt wird. Aus der obern Lage dieses Thones, welche bisher als werthlos betrachtet wurde, ist es jetzt gelungen, eine Masse herzustellen, welche große Vorzüge besitzt vor allen bisher künstlich hergestellten Steinen. Dieselbe ist feuerfest, bröckelt nicht, enthält keine kristalli-

sirten Wassertheilchen, welche der Verwitterung Vor-schub leisten, und läßt sich mit Meißel und Säge bearbeiten. Ein eingetriebener Nagel hält darin so fest als im Holz, auch kann das Material gehobelt werden. Die Herstellung der neuen Masse besteht darin, daß man den Thon mit gewöhnlichen Sägespänen vermischt, in Formen bringt, an der Luft trocknet und dann im Ofen bei langsam zunehmender Hitze brennt. Durch letzteres Verfahren werden die Holztheilchen verkohlt und lassen Poren zurück, welche gleichmäßig durch die ganze Masse vertheilt sind. Die Oberfläche wird dann durch Sägen geglättet und die Steine sind fertig. Dieses Baumaterial ist nur halb so schwer und dabei feuerfester als Backsteine, ist ebenso zu Wänden wie zu Fußböden und Decken verwendbar, auch können die einzelnen Stücke durch Nägel verbunden und dann an der Oberfläche abgehobelt werden. Das Material nimmt jeden Anstrich an.

Eine amerikanische, industrielle Zeitung nennt dieses „Terracotta Lumber“, das Baumaterial der Zukunft. In Bezug auf Feuerfestigkeit wird davon geteilt, daß es sicherer sei als Eisen und Granit, weil ersteres im Feuer biegsam wird und das andere zerpringt. Die bis jetzt das Material herstellende großartige Fabrik kann die Aufträge, die sie erhält, nur zum kleinsten Theile ausführen.

### Bermischte Nachrichten.

— In Guhrau findet am 3. und 4. März eine Geflügel-Ausstellung, veranlaßt durch den Verein für Geflügelzucht, statt. — Die Zuckerrüben in Fraustadt hat während ihrer am 15. d. Mts. beendeten dies-jährigen Campagne ca. 61000 Centner Rüben verarbeitet. — In den Kreisen der Bürgerschaft zu Fraustadt circulirt eine an den Unterrichts-Minister gerichtete Petition behufs Herabsetzung des Schulgeldes am dortigen Realgymnasium von 90 auf 72 Mk., um die Frequenz der Anstalt (mit zur Zeit 90 Schüler) wieder zu heben.

— Die Werkmeister der Fabrik in Sagan beabsichtigen, einen Werkmeister-Fortbildungs-Verein zu gründen, dessen Hauptzweck die weitere Ausbildung der Werkmeister sein soll. — Amtliche Notizen über den Güterverkehr auf dem Bahnhofe Forst im Jahre 1882 illustriren auf's Neue den erheblichen Aufschwung dieser gerade für die Tuch-Industrie so wichtigen Stadt. Der Gütereingang betrug 135 1/2 Millionen Kilogramm, über acht Millionen Kilogramm mehr wie im Vorjahre. Specieell an Wolle sind eingeführt ca. sechs Millionen Kilogramm und an fertigen wollenen Waaren ausgeführt über 80000 Centner, deren Werth mindestens auf 33 Millionen Mk. anzunehmen ist.

— [Ein ergreifendes Detail.] Die jüngste Stieftochter Wagner's, Eva, ein schönes, liebenswürdiges, junges Mädchen, feiert heut ihren 16. Geburtstag, an dem Tage, an dem des Vaters Leiche über die Alpen und durch das Baiertland der letzten Ruhe entgegengeführt wurde!

Senftenberg, 16. Febr. Bei einem vor Kurzem bei dem Amtmann in Peickwitz ausgeführten Einbruche wurden ca. 800 Mk. entwendet. Ein der That verdächtiger Mensch wurde in Untersuchungshaft abgeführt. Indessen fiel es bald auf, daß der 18jährige Sohn des dortigen Försters verschwenderisch mit Geld umging. In ein scharfes Verhör genommen, gestand er, den Einbruch ausgeführt zu haben. Da er nicht sogleich in Verwahrung genommen wurde, so begab er sich am Dienstag Abend mit übergehängtem Gewehr nach einem benachbarten Dorfe vor das Haus seiner da wohnenden Braut, die er dringend zu sprechen wünschte. Als aber das Mädchen, von seinen Eltern hieran gehindert, nicht erschien, erschloß er sich an der Schwelle des Hauses. Spätere Nachforschungen ergaben noch, daß der Selbstmörder der Wilddieb gewesen sei, auf den nicht nur sein Vater, sondern auch die Förster der benachbarten Reviere längst eifrig gefahndet.

— Von einem großen Unglück, das sich am Fastnacht-Sonntag in Theilingen ereignete, wird berichtet: Alter Sitte gemäß waren die Bewohner, Jung und Alt, freudig um das Fastnachtfeuer versammelt, da wollte ein junger Mann noch etwas „feuerwerken“ und goß zu diesem Zwecke aus einer Flasche, welche mit den betreffenden Ingrediensen gefüllt war, auf die Erde und zündete diese an. Bald nachher wollte er aus der Flasche nachgießen, da erfolgte ein fürchterlicher, einem Kanonenschuß ähnlicher Knall, und die Flasche flog, in tausend Stücke zerplittert, in die versammelte Menge. Auf momentane Grabesstille ersüllte Zimmergeschrei die Luft. Von den Getroffenen mußten sofort zwei Personen, weil lebensgefährlich verwundet, in das Spital transportirt werden. Von dem Unglücke sind 20 Familien mit 25 Personen, welche mehr oder weniger schwer verletzt sind, betroffen.



Die Geburt eines munteren, kräftigen Knaben zeigen hierdurch hochehrent an 893  
**G. Tischer und Frau,**  
 Ida geb. Neumann.  
 Hirschberg, den 21. Februar 1883.

**Pflanzen.**  
 Zur Frühjahrscultur sind zu verkaufen im Forstrevier Wiesenthal:  
 2000 Stück einjährige Kiefer- und 1800 = zwei- und dreijährige Fichtenpflanzen.  
 Wiesenthal, den 17. Februar 1883. 820  
**Lode, Förster.**

**Holz=Auction=Bekanntmachung.**

Aus dem Großherzogl. Forstrevier Kauffung, zwischen Hirschberg und Schönau an den Chausseen gelegen, sollen **Dienstag den 27. d. M.** öffentlich licitando zum Verkauf kommen:

- am Breitstücke und am Mühlberge
- |                               |                            |
|-------------------------------|----------------------------|
| 59 Stück Buchen=Nutzstücke    | } von 18 bis 40 cm<br>M.D. |
| 7 = Ahorn= dto.               |                            |
| 16 = Eschen= dto.             |                            |
| 72 = Birken= dto.             |                            |
| 11 = Erlen= dto.              |                            |
| 4 = Kirschb.= dto.            |                            |
| 6 = Eichen=Stangen,           |                            |
| 21 = Buchen= dto.             |                            |
| 32 = Eschen= dto.             |                            |
| 493 = Birken=Deichselstangen. |                            |

NB. Die Kauflustigen wollen sich im **Kauffunger Oberkreischam** bis **früh 9 Uhr** versammeln, von wo aus die Begehung und der Verkauf des Holzes an Ort und Stelle stattfinden wird.

Sämmtliche Hölzer sind an die Wege gerückt und liegen gut zur Abfuhr.  
 Mochan, den 15. Februar 1883.

**Großherzogl. Oldenb. Oberinspectorat.**  
 Bieneck.

803

**Holz=Auction.**

Aus dem Forstrevier Matwaldau sollen am **Montag den 26. d. M., von früh 10 Uhr ab**, öffentlich licitando verkauft werden:  
 120 Durchforstungs-Langhaufen,  
 240 Stämme Nadelholz Nutz- u. Grün-Stangen dto. behölzer.  
 Anfang im Forstort Kalkofen.  
 Matwaldau, den 20. Februar 1883. 887  
**W. Kasch, Rentmeister.**

**Bermiethung.**

Die zur früher Bleicher **Illner'schen** Bleich-  
 bestung zu **Giersdorf** bei Warmbrunn, welche  
 jetzt unter unserer Verwaltung steht, gehörigen  
 Wohnräume, bestehend in einem Wohnhause,  
 enthaltend 7 Stuben, 1 Küche, 3 Kammern,  
 1 Schliffboden, doppelten Bodenraum, 2 Gewölben,  
 Hausflur, Wasserhaus, stehen nebst Stallung und  
 Scheuer vom 1. April c. ab, oder auch früher,  
 zur Bermiethung bereit. Die diesfälligen Bermiethungsbedingungen sind in unserer Registratur  
 einzusehen, wofür auch das Nähere zu erfragen ist.  
 Giersdorf u./K., den 15. Februar 1883.

**Reichsgräf. Schaffgotisch Frei-**  
**standesherrliches Kameral=Amt.**

**Alleebäume.**

150 Stück schöne Kastanienbäume,  
 2 bis 3 Meter hoch und in Brusthöhe 4 bis 5 cm  
 Durchmesser, sucht zu kaufen  
 Matwaldau, den 20. Februar 1883. 888  
**Kasch, Rentmeister.**

Einige hundert Hectoliter  
**gesiebter Coacs=Mische**  
 für Bauzwecke verkauft billigt 891  
**Gasanstalt Hirschberg.**

Zur **Obstkultur**  
 empfiehlt als bestes, unfehlbares Mittel gegen  
**Kanpen** etc. zum Bestreichen der Stämme  
**Brumata=Leim,**  
 ferner anerkannt bestes  
**Baumwachs**  
 die Drogen=Handlung von  
 Hirschberg.  
**Victor Müller,**  
 vorm. A. P. Menzel.

892

Gegründet 1760, in eigener  
 Firma seit 1867.

Prima Stangen=Spargel, junge Zucker-  
 schooten, Brechspargel, Schneide- und  
 Brechbohnen, junge Carotten, Steinpilze,  
 Champignons, Gemüse=Melange, junge  
 Suppenerbisen, sowie feinste, unter voller  
 Erhaltung des Fruchtgeschmacks in indischem  
 Zucker eingemachte Compotfrüchte, als:  
 Birnen, Kirschen, Reineclauden, Pflaumen,  
 assortirte Früchte, Aprikosen, Hagebutten,  
 Aepfel, Himbeer- und Johannisbeer=Gelee,  
 ferner getrocknete Trüffel, Champignons  
 und Morcheln, als auch Krebschwänze,  
 Krebsbutter, Mazed- und Senf=Pickles,  
 Oliven, Perlzwiebeln, Capern, Morcheln,  
 Trüffel und Champignons (in Gläsern  
 und Dosen), Helgoländer Hummern, Sar-  
 dines à l'huile, Beefsteak, gebratene Krammets-  
 vögel und Rebhuhn, Krammetsvögel- und  
 Rebhuhn=Pain (wie Pasteten), echt Straß-  
 burger Gänseleber- und Wild=Pasteten,  
 feinste Braunschweiger Cervelat, Leber-  
 u. Fleischwurst (heut eingetroffen), Elbinger  
 Neunaugen, Westfälischen Pumpernickel,  
 Schweinefleisch mit Erbsen, Bratwurst mit  
 Grünkohl, gebratene Kalbsfricandellen mit  
 Champignons, Hammel=Cotelettes à la  
 Nelson, diverse Bratenaucen, Mocruttel-  
 und Ochsenchwanzsuppen, feinsten Emmen-  
 thaler-, Gothaer Hand-, Limburger-, Kräu-  
 ter-, Neuschäteller-, Romadour- und Par-  
 mesan-Käse empfiehlt und versendet

**Louis Schultz,**  
 478 Kgl. Prinzl. Hoflieferant.

Zur bevorstehenden Frühjahr=Season empfehle  
 ich mich zur **Anfertigung** elegantester wie  
 einfacher

**Damen=Garderobe.**  
**Hedwig Fellmann,**  
 Hotel 3 Berge.  
 Zwei Lehrlingmädchen können sich melden.

Zum **Ein= und Verkauf** gebrachter  
 Möbel empfiehlt sich  
**August Thamm, Tischlermeister,**  
 98 Schmiedebergerstr. 2a.

**Die Weinhandlung**

en gros & en détail

von

**Louis Schultz, Kgl. Prinzl. Hoflieferant,**  
 gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,  
 empfiehlt

**Bordeaux=, Rhein=, Mosel=, Südländische,  
 Champagner= und Ungar=Weine.**

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern ver-  
 abreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet. 796

**C. Fellmann,**

**Gold= und Silberarbeiter, Graben-  
 und Gürtler,**  
 Hotel drei Berge,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller in diese  
 Fächer schlagenden Arbeiten. 860  
**Stahl und Eisen gravirt** d. D.

**Neuerst billigen Caffee!**

**Ceara=Caffee, pr. Pfd. 70 Pf.,**  
**Campino=Caffee, pr. Pfd. 80 Pf.,**  
**f. Guatemala, pr. Pfd. 90 Pf.**  
 empfiehlt unter Garantie des guten Geschmacks  
 als besonders preiswerth 677  
**Paul Spehr.**

**Als Reisende**

für einen leicht verlässlichen Artikel werden  
 einige strebsame Leute unter günstigen Bedingungen  
 bald zu engagiren gesucht.  
 Offerten unter Chiffre **C. W. 20** in die  
 Exped. der „Post.“ 889

**Ein geweckter Knabe,**

der Lust hat die **Hutmacherprofession** zu  
 lernen, kann sich bald melden bei 894  
**B. Hartig, Hutfabrikant.**

**Einem Lehrling** sucht bald oder Oftern  
 829 **F. Scholz, Sattlermstr., Langstr. 9.**

**Einem Lehrling** nimmt bald oder Oftern  
 an **Bruno Glatz, Tischlermeister,**  
 881 Ober=Erdbmannsdorf.

**Eine Köchin,**

stern in guter Hausmannskost, die etwas Haus-  
 arbeit mit übernimmt und sich durch gute Atteste  
 empfehlen kann, findet zum 1. April Stellung.  
 Lohn 120 Mark pro Jahr. 850  
**Gräfin Pinto, Warmbrunn.**

**Ein anständiges Mädchen,**

welches schneiden und plätten kann, sowie in  
 der Hausarbeit erfahren ist, sucht Stellung als  
**Haus= oder Stubenmädchen.** Offerten unter  
 P. S. postlagernd **Erdbmannsdorf** erbeten.

**Ein ordentliches Dienstmädchen**

1. April gesucht von **Frau Kretschmer,**  
 853 Bahnhofstraße 56.

**Die Herberge zur Heimath** sucht pro  
 1. Juli 1 Quartier von 4-5 Stuben und  
 einigen Kammern nebst Zubehör für 4-500 M.  
 zu mieten. Einige Stuben im Hinterhaus sind  
 erwünscht. Näheres bei 885  
**W. Rappsilber, Hausvater.**  
 Mühlgrabenstr. 6.

**Eine neu renovirte Wohnung** zu ver-  
 mieten. Zu erfahren **Promenade 18.** 890

**Sand Nr. 36** eine Wohnung von 2 Stuben,  
 Küche und sonstigem Beigelaß für 55 Thlr. bald  
 oder 1. April zu vermieten. A 38

**Eine schöne, trockene Stube** nebst Alkove  
 ist für einen einzelnen Herrn oder Dame per  
 1. April beziehbar. 895 **Boberberg 1.**

**Warmbrunner Brauerei.**

Sonntag den 25. Februar:  
 Auf mehrfachen Wunsch

**CONCERT**

von **Rübezahl's Berggeist=Capelle.**  
 Nachmittags 4 Uhr. Entree 50 Pf. 886  
 Nach dem Concert: **Tanz.**

**Pastalozzi=, Begr.=Unt.=u. Kr.=L.=V.**

**Gen=Vers.** Sonnabend, 24. h, Nachm.  
 2 1/2 Uhr, im „Concerthaus“ zu Hirschberg.  
 Statutenm. Vorlagen. Delegirtenwahl. A 39

**Berliner Börse vom 20. Februar 1883.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken=Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.=Stücke	16,22	Pr. Bd.=Cr.=Pfdb. rückz. 115	4 1/2 108,90
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 97,90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	170,55	Preuß. Hyp.=Vers.=Act.=G. Cent.	4 1/2 101,20
Russische do. 100 Ro.	202,90	Schlesische Bod.=Cred.=Pfdb.	5 103,20
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,10
		do. do.	4 98,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank=Actien.	
Deutsche Reichs=Anleihe	4 102,00	Breslauer Disconto=Bank	5 94,00
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2 103,90	do. Wechsel=Bank	6 2/3 100,80
do. do.	4 102,00	Niederlausitzer Bank	4 2/3 93,00
do. Staats=Schuldscheine	3 1/2 98,30	Norddeutsche Bank	0 1/2 156,90
Berliner Stadt=Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,00	Oberlausitzer Bank	6 103,50
do. do. diverse	4 101,10	Oesterr. Credit=Actien	0,94 521,50
do. do. do.	3 1/2 96,00	Pommersche Hypotheken=Bank	0 42,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,70	Posener Provinzial=Bank	7 1/2 119,70
do. do.	4 1/2 104,10	Preussische Bod.=Cred.=Act.=Bank	6 2/3 108,20
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 91,90	Preussische Centr.=Bod. 40 pCt.	8 3/4 123,40
Posensche, neue do.	4 100,90	Preussische Hypotheken=Act.=Bank	4 1/2 84,50
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 93,50	Preussische Hypoth.=Vers. 25 pCt.	3 88,50
do. landchaftl. A. do.	4 101,00	Reichsbank	6 2/3 147,90
do. do. C. II. do.	4 1/2 101,00	Sächsische Bank	5 6 121,10
Pommersche Rentenbriefe	4 100,90	Schlesischer Vantverein	6 109,00
Posensche do.	4 100,90		
Preussische Rentenbriefe	4 100,90	Industrie=Actien.	
Schlesische do.	4 100,90	Erdbmannsdorfer Spinnerei	0 50,70
Sächsische Staats=Rente	3 81,40	Breslauer Pferdebahn	6 117,00
Preussische Prämien=Anleihe v. 55	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 191,00
		Schlesische Feinens=Ind. Kramsta	5 2/3 104,20
		Schlesische Feuerversicherung	14 940,00
		Bank=Discont 4%.	Lombard=Zinsfuß 5%.
			Privat=Discont 2 1/2 %.